

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau von Heute

Konzertgeflüster

Die Sängerin Ada Panetti wird vom ganzen Publikum stürmisch begrüßt, sobald sie nur das Konzertpodium betritt. Aber zwei Damen sitzen in der dritten Reihe Parkett, zwei Damen, die sich zum Empfang der Panetti die Hände wundklatschten. Es sind dies Frau Olga und Frau Marga. Während die Sängerin Panetti nach vorn aufs Podium kommt, tragen die Mienen der beiden Damen in der dritten Reihe etwas von Verzückung an sich.

Und während der Konzertbegleiter am Flügel zu präluieren beginnt, um für die Sängerin Ruhe im Haus zu schaffen, flüstert Frau Olga ihrer Freundin Marga zu: «Ach, wissen Sie, ich bin nur wegen der Panetti in diese Wohlfühlakademie gekommen. Das ganze übrige Programm interessiert mich nicht. Aber der Panetti laufe ich nach. Wenn es nur halbwegs geht, fehle ich nirgends, wo sie singt.»

Frau Marga meint: «Auch ich bin ganz verliebt in diese Stimme. Und der Vortrag!»

Ada Panetti wollte ursprünglich warten, bis die beiden Damen in der dritten Reihe ihr Flüstern einstellen; aber sie merkt, daß dies eine zu lange und für das übrige Publikum beleidigende Pause bedeuten würde und gibt dem Begleiter mit dem Kopf das Zeichen zum Beginn.

Frau Marga flüstert, während Ada Panetti die «Feldeinsamkeit» singt: «Eine schöne Frau, die Panetti! Und heute sieht sie besonders gut aus. Dabei ist sie doch nicht mehr jung.»

«Fünfunddreißig», stellt Frau Olga fest.

«Achtunddreißig», widerspricht Frau Marga. «Ich habe es von ihrer Coiffeuse. Aber das macht nichts. Mit ihren achtunddreißig ist mir die Panetti lieber als alle jungen Sängerinnen.»

Inzwischen entwickelt sich auf dem Podium die «Feldeinsamkeit», nur unterbrochen durch das anhaltende Flüstern der beiden Damen.

Frau Olga meint: «Nur etwas geschmackvoller kleiden könnte sie sich, die Panetti. Zum Beispiel die Rüschen, die sie heute trägt ...»

«Hören Sie», wendet Frau Marga ein, «die Rüschen sind noch königlich gegen die Plis-sées, die sie bei ihrem letzten Auftreten trug. Und unlängst als Carmen ... Also dieses Bolero ...»

Die «Feldeinsamkeit» ist zu Ende. Der Begleiter schlägt neue Akkorde an. Frau Olga ruft wie elektrisiert: «Du bist die Ruh! Von Schubert. Das singt sie jetzt. Wenn ich das von der Panetti höre, kommen mir immer die Tränen.» Dann beugt sie sich etwas tiefer zu Frau Marga und flüstert: «Nur ihren Augen merkt man an, daß die erste Jugend vorbei ist.»

«Ja die Augen einer Frau sprechen am deutlichsten», flüstert Frau Marga zurück.

«Uebrigens wird sie ihrer Coiffeuse ihr Alter auch nicht an die Nase binden», sagt Frau Olga plötzlich.

«Eher noch als ihrem Manager», lächelt Frau Marga hintergründig.

Ein Herr hinter den beiden Damen wagt ein schüchternes «Pssst!»

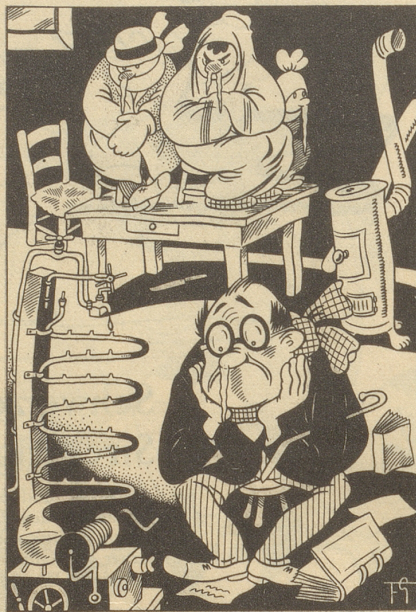
Frau Olga wendet sich um und sagt dann zu ihrer Freundin: «Sehen Sie sich nur dieses Publikum an! Und vor so etwas muß die Panetti singen!»

«Ja, Es sind tatsächlich Perlen vor die gewissen Haustiere hingeworfen.»

«Am liebsten würde ich Schubert von der Panetti einmal vor einem ganz, ganz kleinen, gewählten Publikum hören.»

«Sehr richtig. Viel wirkliche Kenner dieser einzigartigen Kunst der Panetti gibt es in unserer Stadt nicht.»

Ada Panetti hat nun auch die Schubertsche «Ruhe» mit deutlichen Zeichen einer steigen-



Winter bei Erfinders

«Mach e chli vorwärts Bappe mit Diner Atomzeitig!»

den Nervosität zu Ende gebracht. Zuletzt versuchte sie es krampfhaft, über die beiden Damen in der dritten Reihe hinweg zu blicken. Sie setzt zu einem neuen Lied an.

Frau Olga wendet sich wie elektrisiert an Frau Marga: «Brahms! Die ‚Sapphische Ode‘! Wie wenn die Panetti meine geheimsten Programmwünsche erraten hätte.»

Frau Marga schließt die Augen: «Mein Trost! Die Sapphische Ode! Dabei verliere ich einfach die Besinnung. Und wissen Sie, warum die Panetti heute die Sapphische Ode so besonders schön singt?»

«Sie meinen wegen Harald Bengt?»

«Ja, wegen Harald Bengt. Zehn Jahre war er mit der Panetti befreundet. Und jetzt verließ er sie.»

«Ich verstehe den Schmerz der Panetti. Aber ich verstehe auch Harald Bengt.»

«Und wissen Sie auch, mit wem Bengt jetzt befreundet ist?»

«Natürlich. Mit der Konkurrentin der Panetti. Mit der jungen Martin.»

«Dabei kann die Martin der Panetti nicht das Wasser reichen. Obwohl sie um fünfzehn Jahre jünger ist.»

«Nur um zwölf Jahre. Ich habe es von ihrer Pensionswirtin.»

Frau Marga winkt geringschätzig ab: «Ach, zwölf oder fünfzehn Jahre. Jünger ist sie. Wir halten uns an die große Kunst der Panetti. Aber Männer sind nun schon einmal so grausam, von den Frauen nichts zu verlangen als Jugend.»

Die Sängerin Ada Panetti hat nun auch die Brahmsche Ode zum Abschluß gebracht. Rauschender Applaus dankt ihr. Aber am begeistertsten klatschen Frau Marga und Frau Olga.

Ada Panetti bequemt sich endlich dazu, noch ein Lied zu singen. Und zwar «Der Tod und das Mädchen» von Schubert.

Sobald Ada Panetti beginnt, wendet sich Frau Marga an Frau Olga: «Wissen Sie auch, wo Harald Bengt die Martin kennen lernte? Ich habe die ganze Geschichte vom Ausstattungschef des Theaters. Hören Sie ...»

Als der Tod das Mädchen endgültig geholt hatte, wußte auch Frau Olga von Frau Marga, wie sich Harald Bengt die junge Martin geholt hatte.

Ada Panetti verschwindet ins Künstlerzimmer.

Und Frau Marga sagt: «Schade, schade! Der Panetti könnte ich stundenlang zuhören.»

Ralf.

Vom moralischen Widerstand

Lieber Nebi,

Meine Ruh ist hin. Und das kommt daher: Lese ich heute in der «Nation» (Nr. 50 vom 12. Dezember) unter «Glosse der Woche — Sind sie zu nett mit den ‚Boys?« folgendes:

«Ist es wirklich so schlimm, daß ein Teil unserer Frauen und Girls kaum mehr moralische Widerstandskraft bewiesen haben als der männliche Teil der Frauen anderer Länder?»

Kannst Du mir sagen, was das ist «der männliche Teil der Frauen anderer Länder»? Sind die Frauen anderer Länder anders als wir? Oder ist vielleicht die ganze Bevölkerung verschieden von derjenigen der Schweiz?

Bitte, kläre mich auf!

Ich habe es zwar kaum gewagt, Dir diese heiklen Fragen vorzulegen, aber da Du doch alles weißt, und alles zu sagen den Mut hast, habe ich mir trotzdem ein Herz genommen. Sage nicht, das sei kein Thema, für öffentliche Diskussionen usw. ... Ich muß das wissen, als Frau nicht eines anderen Landes sondern der Schweiz.

Ich warte sehnsüchtig auf Deine Auskunft und verbleibe inzwischen Deine beunruhigte Cingalegra.

Liebe Cingalegra!

Eigentlich ist ja für solch komplizierte Des-sins der Briefkastenonkel zuständig, weil der nämlich erstens eine Bildung und zweitens ein Konversationslexikon hat, zwei Faktoren, die mir leider abgehen. Aber Dein Problem ist derart hermaphroditisch, daß man es — eine typische Fluchthandlung! — meinem Sektor für Anarchie und Chaos zugeteilt hat. Also werde ich dir nach bestem Vermögen antworten:

Ich glaube, es ist gar nicht so schlimm gemeint, wie du befürchtest. So wie ich es auffasse, ist mit dem «männlichen Teil der Frauen anderer Länder» der Prozentsatz der weiblichen Bevölkerung gemeint, der von männlichem Draufgängertum, vereint mit ebenso männlicher moralischer Widerstandslosigkeit beseelt ist. Diese beiden Eigenschaften stehen in einem vernünftigen Korrelat zueinander und zeitigen, — wie dir jeder aufrichtige Mann bestätigen wird — mancherlei kurzweilige Resultate. —

Uebrigens, die G.l.s! Warum sollten unsere jungen Girls nicht nett mit ihnen sein? Erstens hat es viele sehr nette Jungen darunter, zweitens sind sie ja keine feindlichen Okkupanten, sondern harmlose Ferienreisende, und drittens ist das Kahlscheren wegen Einlassens mit artsfremden Elementen neustens ein bißchen aus der Mode gekommen.

Dies letztere sei nicht dir gesagt, Cingalegra, sondern den ewigen Bierlischgrollern und sauren Tanten beider Geschlechter.

Bethli.

